

www.e-rara.ch

Salomon Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Zurich, 1770

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 1132

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13132>

Der Tod Abels. Dritter Gesang.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



DER
T O D A B E L S.
D R I T T E R G E S A N G.

Sie traten izt aus der Laube hervor, Abel umarmte zärtlich seinen Bruder, und nun giengen sie, der Mond beleuchtete ihren Pfad, jedes Paar seiner Hütte zu. Abel umarmte seine Geliebte, und sprach: Was für Freude durchströmt meine Seele! Mein Bruder --

ach! mein Bruder zürnt nicht mehr, und will mich lieben! O wie entzükten mich die Thränen, die heute von seinen Wangen flossen. Nein so erquiket der Thau den Frühling nicht, wie diese Thränen mich erquikten. Der wütende Sturm in seiner Seele hat sich gelegeet, und Ruh und Freude sind zu uns zurückgekommen. Der du mit unendlicher Gnade über den Erstgeschaffenen wachtest, da sie einsam die große Erde bewohnten, ó befehle du dem Ungeftüm, dafs es nie wieder in seiner Seele erwache!

Thirza umarmt' ihn, frohes Entzüken befeelt ihre Worte; sie sprach: Ach! der sanfte Regen erquikt nicht so die versengeten Gefilde; der zurückkommende Frühling nach dem ersten traurigen Winter, hat sie nicht so sehr entzückt, die einsam auf der Erde wohnten, als mich diese Thränen entzükten, unsers Bruders zurückkommende Liebe! O ge-

segnete Stunde! Jugend und Heiterkeit kehrt auf die Stirne der Eltern zurück, Freud und Wonne strömt durch jeden Busen. Ach gesegnete Stunde; mir scheint die Natur schöner, und dein Licht heller, du still wandernde Mond; --- So tönt ihre Freude von ihren Lippen.

Indefs gieng auch Kain an seiner Mehala Seite nach der Hütte; sie blickte zärtlich ihn an, drückte seine Hand an ihre Lippen, und sprach: Geliebter! Was für Ernst ruhet auf deiner Stirne? Vermag die zurückgekehrte Ruhe in deinem Herzen nicht Heiterkeit in deine Augen zu gießen, und die Runzeln deiner Stirne zu entfalten? Zwar hat dein ernster Verstand immer jede Freude gemildert, und in deinem Herzen verwahret. Aber, ô wie lachte die Freude und das Entzücken von jeder Wange, und ergoß sich aus jedem Auge, da, Geliebter, als du mit brüderli-

cher Liebe deinen Bruder umarmtest , da hat der Ewige von seinem Thron dich gesegnet , da haben die umschwebenden Engel Thränen der Freude um uns her geweint ! Vergönn' es , Geliebter ! meiner zärtlichen Liebe , vergönn' es der aufwallenden Freude , am meinen Busen dich zu drücken. Sie sprach, und drückt ihn inbrünstig an ihre Brust.

Kain umarmte sie, und izt sprach er : Eure überströmende Freude beleidigt mich , ja sie beleidigt mich ! Ifts nicht , als ob sie laut zu mir sagte : Kain hat sich gebessert ; vorher war er ein böser lasterhafter Mann , ein Häfser seines Bruders ? Ich war so lasterhaft nicht , und --- lächerlich ! Hab ich den Bruder gehaffet , weil ich nicht immer mit meinen Thränen und meinen Umarmungen ihn verfolgte ? Ich habe den Bruder nie gehaffet , nein , ich hab ihn nie gehaffet ; aber sein zärtliches unmännliches Wesen , mit dem er mir jede Zu-

neigung stahl, das - - - das beleidigte mich!
 Und - - - Mehala! der Ernst runzelt nicht
 umsonst meine Stirne. Unweise hat er immer
 gehandelt, unser Vater, wenn er die unrühm-
 liche Geschichte vom Fall und alle seine un-
 feligen Folgen erzählte: Was brauchen wirs
 zu wissen, und oft wiederholt zu hören, dafs
 wir durch seine und der Eva Schuld ein Pa-
 radies verlohren haben, durch ihre Schuld
 izt elend find? Wüßten wir das nicht, dann
 würden wir unser Elend ruhiger dulden, und
 einen Verlust nicht bedauern, den wir dann
 unwissend erlitten hätten. Mehala hielt weh-
 müthige Thränen zurück, und sah ihren Mann
 an, ob sie es wagen dürfe ihm zu antwor-
 ten; und da sprach sie mit sanften Worten:
 Ach zürne nicht, Geliebter! ich kann die
 Thränen nicht zurückhalten! Zürne nicht,
 wenn ich dich flehe! Ach laß jene zerstreuten
 Wolken des Unmuths nicht wieder über

deinem Haupte sich sammeln! heitre deine Seele auf, und sieh nicht immer nur Elend und Jammer, wo du unendliche Gnade und Erbarmen sehen solltest. Mach' ihnen nicht Vorwürfe, dem liebenden Vater und der zärtlichen Mutter, daß sie die Wunder erzählen, die Gott an den Gefallenen that, anbetenden Dank und festes Vertrauen zu ihm in unsre Seelen zu pflanzen. O mach' ihnen nicht Vorwürfe! Ihnen, die jede unzufriedene Thräne, jedes Gefühl von Elend, das sie aus unserm Betragen lesen, mit unaussprechlicher Wehmuth quälet. Kämpfe, Geliebter! kämpfe mit dem zurückschleichenden Gram, daß er nicht in dein Herze zurückkehre, und deine und unsere Tage mit traurigem Dunkel umhülle! Sie schwieg und sah mit beähränkten Augen zärtlich ihn an; da mischete freundliches Lächeln sich in seinen Ernst. Ich will ihn bekämpfen, den zurückschleichenden

Gram; umarme mich, Geliebte, er soll nicht mehr meine und deine Tage mit Dunkel umhüllen. So sprach er, und umarmte sie.

Lange schon hatt' Anamelech (so nennt ihn die Hölle) sein Betragen behorcht; zwar, er war von der niedrigen Classe der Geister, aber an Stolz und Ehrgeiz nicht geringer als Satan. Oft hatt' er in der' Hölle von seinen ihm verächtlichen Gefellen ins Einsame sich hinbegeben, wo Schwefel-Bäche durch den versenkten Boden schlichen, zwischen ungeheuren dämpfenden Felsen, die ihre schwarzen Häubter in dem Gewölbe trüg ruhender Wetter-Wolken verbargen; der fürchterliche Widerschein, den jenseit der Gebürge empor wallende Flammen in die Wolken hinstreuten, goß braune Dämmerung auf das schwarze Dunkel seines Weges. Damals, als die Hölle mit tobendem Getöse Triumph und Lob ihrem König zurief, als er aus der

neuen Schöpfung zurückkam, und stolz von seinem Thron herunter erzählte, wie er die Neugeschaffenen verführt, und den Herrn des Himmels genöthiget habe, Tod und Fluch über das neue Geschöpf seiner Hände auszu-
donnern; da schwoh das schwarze Gift des Neides in seinem Busen. Soll er nur Ehre und Ruhm haben, und sie, die stolz um seinen Thron her sitzen? Und ich soll un-
merkt unter den verächtlichen Schaaren in dem Dunkel der Hölle schleichen? Nein, ich will Thaten erfinden, über die die Höll' erstaunen soll; und dann soll -- dann soll Satan, wie der niedrigste der Hölle mit Ehrfurcht meinen Namen nennen! So dacht' er und brütete im Einsamen, Verwüstung durch die Schöpfung und Jammer und Elend unter die Menschen. Es gelang ihm auch, daß die Hölle selbst mit Entsetzen seinen Namen nannte. Er wars, der nachher jenen ver-

ruchten König vermochte , Bethlehems unschuldige Jugend zu morden ; lächelnd fahers , wie die menschlichen Satane unter den Kindern wüteten , an bluttriefenden Mauern sie zerfchmetterten , oder mit blutigem Schwert in den ringenden Händen der heulenden Mütter tödeten. Da schwebt' er lächelnd über den hohen Zinnen der Stadt , und hörte das Schreyen der sterbenden Kinder , und das Schluchzen untröstlicher Mütter ; sah mit höllischer Freude , wie die kleinen Todten zerstückelt und mit weit offenen Wunden zerstreut lagen , und unter den blutigen Sohlen daherwandelnder Mörder knirscheten , und wie die Mütter und Väter und Brüder und Schwestern mit jammerndem Winseln im unschuldigen Blute sich wälzten.

Ich will hinaufgehn , so sprach er izt , ich will hinaufgehn zur Erde , will sehen , was das ist , du sollst sterben , hingehn will ich

und töden. Da gieng er durch die Pforte der Hölle, den Pfad hinauf, den Satan durch die alte Nacht und durch das tobende Reich des Chaos bezeichnet hatte. Ein wolgerüstetes Schiff, das Räuber über das weite Meer führet, fährt so mit ausgespanneten Segeln in der Nacht daher; bald wird es an den hesperischen Küsten landen; dann werden sie die ruhigen Bewohner irgend einer Dorfschaft überfallen, und ihre muntre Jugend ihnen rauben; dann weinen die Eltern und Geschwister und die untröstliche Braut, und jammern am Ufer dem sich entfernenden Raube nach. Schnell, doch lange wandelt er so im dunkeln schöpfunglosen Reiche der Nacht. Izt leuchteten an der Gränze der Schöpfung die äuffersten Sonnen ihm fernher entgegen. Wie einer, der um nächtlichen Mordens willen bey finsterner Nacht nach einer königlichen Stadt geht, die auf der Ebne

von unzähligen Lichtern erbhellet vor ihm ligt, furchtsam schleicht er sich hinein, und weicht jedes beleuchtende Licht aus; eben so furchtsam schlich der Verworfne durch die Schöpfung hin, zur Erde. Er schwebte nicht lang über der Erde, den Wohn-Ort der Menschen zu suchen; sein scharfer forschender Blick fand ihn bald, und izt senkt' er sich hoch herunter, in schattigtes Gebüsch. Und, so sprach er, das ist sie, die Erde, über die er den Fluch sprach; hoch herunter hab ich das Paradiese gesehen, vom flammenden Schwerdt bewachet; - es ist schön, den Gefilden des Himmels ähnlich; das haben sie verlohren! Aber diese Erde ist doch keine Hölle! vielleicht haben sie durch niederträchtig winselndes Flehen seinen Zorn gemildert; vielleicht ist ihr gröberer Körper Qualen und Schmerzen ausgesetzt, die auf reinere Geister und ätherische Körper nicht wirken können;

denn hier könnt ich glücklich seyn, folgte die Hölle mir nicht aller Orten nach. Ich sehe Engel hier wandeln, ich muß trachten ihrer Bemerkung zu entgehen, daß sie nicht jedes meiner Vorhaben hindern. Dort, am Hügel beschäftigt, seh ich sie, die Gefallenen, doch scheinen sie nicht elend zu seyn; vielleicht geht ihr Elend erst mit dem Tod an; --- ich wills versuchen und töden. Auch wollen wir zu Thaten sie verleiten, --- denn wie es scheint, so ist ihr Herz jeder Verführung offen. Gelang es dem Satan durch leichten Betrug, da sie noch vollkommen waren, wie viel leichter wird es izt seyn! izt, da sie es nicht mehr sind, und unter dem Fluche stehen! Wir wollen zu Thaten sie verführen, daß die Engel mit Entsetzen von der Erde fliehen, und er, der sie schuf, mit seinem Donner sie zerfchmettert, oder tief in die Hölle sie stürzet; dann wollen wir von den

DRITTER GESANG. III

schwarzen Ufern es sehen, laut lachend es
sehen, wie sie in den flammenden Wellen
der Hölle sich wälzen, die schönen Bewoh-
ner der neuen Schöpfung! Dort auf dem Felde
steht einer, mit finst'rer gerunzelter Stirne;
darf ich den Zügen seines Gesichtes trauen,
so werd' ich große Thaten durch ihn thun.
Ich will hingehn, und jede seiner Neigun-
gen, jeden seiner Gedanken ausspähen. „ Er
sprach so, und wandelte schlau verborgen
unter den Menschen umher, auf Verführung
und Morden bedacht.

Auch izt hatte der Verworfne an Kains und
seines Weibes Seite geschwebt und ihre Re-
den behorcht. Kaum waren sie in ihre Hütte
getreten, da stand er still und sprach mit hö-
nischem Lachen: Laß die zerstreuten Wol-
ken des Unmuths nicht wieder über deinem
Haupte sich sammeln. Bekämpfe den zurück-
schleichenden Gram --- elender Kämpfer!

das Gute wird auf deinem unwilligen Boden nicht aufkeimen, ich will es immer verwüsten. Und die zerstreuten Wolken des Unmuths - - - ha, dichter und schwärzer will ich über deinem Haupte sie sammeln, dicht und schwarz, wie Wolken, die mit ewiger Finsterniß die Stirnen höllischer Gebirge umhüllen; leichte Mühe! Du selbst sammelst sie zurück, ich darf dir nur helfen. Süßes Geschäft! ich will dir helfen über deiner Stirn sie sammeln; dann soll Jammer und Elend, neues, den Sterblichen noch unbekanntes Elend, aus ihnen unter die Menschen hervorgehn; und dann soll ein schwärzeres Dunkel eure Tage umhüllen, schwarz wie die Nacht, die nie dämmernd vor der Hölle ruhet!

Die liebliche Morgen - Sonne kam izt zurück; alles war gefang - voll und munter. Kain nahm sein Geräth' und wollt' aufs Feld

DRITTER GESANG. 113

gehn; schon hatt' Abel ihn zärtlich gegrüßt;
und wollte seine Heerde auf die thanigte Trift
leiten; und Mehala und Thirza wollten Hand
in Hand in den Garten, in dessen Mitte der
Altar stand, gehen, als Eva mit traurigen
Geberden aus ihrer Hütte kam. Mit ängstli-
cher Beforgniß traten sie um die Weinende
her; ach Mutter! --- du weineft, ach! wa-
rum weineft du? So fragten fie; und Eva
fah mit wehmüthigen, bethränkten Augen fie
an, und fprach mit gefchluchzeten Worten:
Ach Kinder! vernahmet ihr nicht das traurige
Aechzen von der Hütte her? Heftige Schmer-
zen haben in der Nacht euern Vater überfal-
len. Und izt kämpft er mit dem Schmerz,
der alle feine Gebeine durchwühlt, kämpft
mit jedem Seufzer, der feinem fchwer ath-
menden Busen entrinnt, hält jede Klage zu-
rück und will mich tröften. Ach! Kinder!
fchwere, dunkle Beforgniffe fchweben vor

(I. Th.)

H

meinem Haupt, und mein beklommenes Herz ist jedem Trost verschlossen. Oft, wenn er stillruhend nicht seufzet, dann staunt er ernste Gedanken, dann winfelt er ängstlich auf seinem Lager, Angstschweiß fliest dann von seiner Stirne, und die zurückgehaltenen Thränen entstürzen häufiger seinen Augen. Ach! Ahnung, schreckenvolleste Ahnung - - - du ligst wie ein fürchterliches Gebürg über meiner schauernden Seele. Haltet mich, Kinder, mich Elende, und laßt uns in die Hütte gehn. Izt hieng sie weinend an der Mehala Schulter, und gieng, vom traurigen Gefolg ihrer Kinder begleitet, in die Hütte.

Sie standen traurig um das Bette des Vaters her; er lag izt ruhiger da, und sein Gesicht und seine Geberden verkündeten, wie seine Seele in dem Tumulte quälender Schmerzen unbezwingbar herrschete. Mit zärtlichem Lächeln sah er die Trauernden an, und

D R I T T E R G E S A N G. 115

sprach: Geliebte! die Hand des Herrn hat Schmerzen über meinen Staub ausgegossen, daß sie in meinem Innern toben: Gelobet sey er, der alles weislich regieret! Oder hat er diesen Schmerzen befohlen, daß sie die Band' auflösen, die meine Seele an diesen Leib fesseln, soll der Staub in die Erde zurückgehn, ô dann will ich anbetend die schauervolle Stund erwarten, und ihn loben den Herrn des Lebens und des Todes, bis der Staub dahinsinkt; dann kann sie ihn würdiger loben, die Seele von dem Leibe befreyt, den der Fluch gedrückt hat. Ja, Allmächtiger! so stolz erlaubest du der Seele des Sterblichen zu denken. Billich bin ich der erste, der den Staub der Erde zurückgiebt; aber, ô Allmächtiger! stehe du mir bey, laß jede selige Hoffnung hellglänzend vor meiner Seele schweben; verlaß, ô verlaß mich nicht, wenn die ernste Todes-Stunde über meinem

Haupt hingeht, und die letzten Schauer durch meine Gebeine beben! Quälet mich nicht, Eva, und ihr, geliebte Kinder, mit untröstlichem Jammer. O --- wie ihr da steht in tiefe, stumme Trauer gehüllet! Geliebte! --- ach! quälet mich nicht mit untröstlichem Jammer! Vielleicht sind diese Schmerzen nur die ersten Boten des Todes, den langsam eine noch ferne Stunde daherführt; vielleicht ruft der Herr diese Schmerzen aus meinen Gebeinen zurück. Aber, bereitet eure Seelen, daß sie nicht unter dem Jammer erliegen, wenn er meine Seele aus dem Staube ruft, von dieser Erde, von euch weg mich ruft. --- Hier weinte der Vater, und sah sie still an, sein thränenvoller Blick ruhte auf jedem, am längsten und wehmüthigsten auf Eva; dann fuhr er fort: Zwar, ach! der Anblick des ersten Todes wird schrecklich seyn, wird euer Innerstes erschüttern, schauervol-

ler wird das Sterben des Ersten seyn. Er
 steh euch bey, er, der im Elend uns nie
 verließ, der in der schrecklichen Stunde mich
 nicht verlassen wird. Izt gehet hinaus, Kin-
 der, gehet, betet; vielleicht will eine sanfte
 Ruhe meine müden Glieder erquicken.

Der Vater der Menschen schwieg; und die
 weinenden Kinder bückten sich, seine ent-
 kräftete Hand zu küssen. Ach! Vater! so
 sprachen sie, wir wollen gehn und hinknien,
 und beten; erquickende Ruhe senke sanft sich
 auf deine Glieder; und ach! daß unser Ge-
 bet erhört werde, daß, ehe du erwachest,
 der Herr die Schmerzen aus deinen Gliedern
 zurückrufe!

Leise seufzend giengen die Kinder von sei-
 nem Bette aus der Hütte; nur Eva blieb zu-
 rück. „Izt will ich schlummern, sprach
 Adam, ô weine nicht, du meine theure Ge-
 liebte! oder mein erwachender Kummer ver-

jagt die kommende Ruhe. „ Und izt verbarg er sein Gesicht in verhüllende Felle; er wollte sorgsam seinem Weibe den mächtigen Kummer verhelen, der seine geängstigte Seele durchströmte. „ Bist du es, so dacht er leise, du schauervolle Stunde? Ja du bist es, wie schrecklich schwebst du über mir! O Gott! ó Gott! verlaß mich Sünder nicht! Aber, so schrecklich du bist, so wär' es Trost, lindernder Trost, wärft du auch noch schrecklicher, könnt' ich für alle sterben, für alle in den Staub gehn! Aber sie werden mir folgen, über jeden den das Weib gebahr, wirft du einst deine Schreknisse, dein schauervolles Dunkel ausbreiten; denn was anders kann aus meinen Lenden hervorgehn, als sterbliche Sünder? Was von mir das Leben empfängt, muß sterben! von ihnen wegsterben, die um uns her weinen, von den Geliebtesten weg, von ihnen, die dies Leben

mit tausend edeln Freuden schmückten. Eva,
 ô theure Geliebte! ô wie wirst du über mei-
 nem Staube ligen und weinen! Ja, schrekli-
 che schauervolle Aussicht! wird dann mein
 ruhender Staub nicht erbeben? wenn hülfs-
 lose Kinder die hingefunkenen Eltern beweinen,
 hülfslose Eltern den Trost ihres Alters,
 den einigen Sohn, Brüder die Schwester; wenn
 das zärtliche Weib bey der Hülle des Man-
 nes winfelt, und bey der Hülle des Jüng-
 lings die Braut. O fluchet mir nicht, Kin-
 der! fluchet meinem ruhenden Staube nicht!
 Billig ist er mit Schauer und Schrecknissen
 bewafnet, der nahende Tod; billich fühlen
 wir die ganze Last des Fluches, in der lez-
 ten Stunde, der Stunde, die uns aus diesem
 Leben der Sünde ruft, ist ers gleich, der
 diesen zerrütteten Staub von der Seele nimmt,
 damit der Fluch izt aufgehebt und sie selig
 sey, hat sie mit ihrem Unvermögen, mit je-

der Unvollkommenheit gekämpft, und nach der Tugend empor gestrebt. O fluchet meinem Staube nicht, Kinder! Nein, dieß Leben ist kein Leben, ein unruhiger Traum, die aufkeimende Knospe zum Leben. Weichet, ihr Gebürge, die meine Seele niederdrücken! Sterb ich, ja --- dann geh ich hinüber ins Leben, erwarte sie da, wie ein zärtlicher Vater; er ist am herrlichen Frühlings-Morgen der erst' aus dem Schlummer erwachet, und wartet bey der Morgen - Sonne, bis seine Geliebten erwachen, und in seine Umarmungen eilen. „ So dacht Adam, und izt kam ein sanfter Schlummer über ihn, mit Erquickung und Ruhe.

Eva faß indess die Hände ringend an seiner Seite, weinte, und sprach, leise, daß sie den Schlummernden nicht weke: O was fühl' ich! Ja mich, mich drücke mit gedoppelter Last, gieß jeden Jammer gedoppelt

über mich aus, du Folge der Sünde, du Fluch! Was für Schmerz, was für Elend ihr alle duldet, das kömmt alles von mir her! Ach! jeder Schmerz, jedes Elend, das ihr duldet, nagt mich mit doppeltem Schmerz; ich habe die erste gesündigt! Wenn du stirbst, --- ô wie erbeb' ich! welch kalter Schauer! des Todes letzter Schauer, kann er schrecklicher seyn? Wenn du durch meine Schuld stirbst, Adam! ô dann, wenn die letzte Todes - Angst dich faßet, dann blicke mich nicht mit zorniger Verachtung an, dann fluchet mir nicht, Kinder, fluchet mir Elendesten nicht! Zwar noch ist kein Vorwurf euren Lippen entrunnen; aber, ach! ist nicht jeder eurer Seufzer, jed' eurer Thränen mir ein quälender Vorwurf? Allmächtiger! hör', ô höre mein winselndes Flehen, rufe sie zurück, diese Schmerzen, oder sind sie die Boten des Todes, soll sein Leib zur

Erde zurückgehn, schreckliche Besorgniß!
ô dann trenne mich nicht von ihm, laß mich
mit ihm, an seiner Seite laß mich sterben,
nimme meine Seele zuerst hin, daß ich kein
Sterben nicht seh; ich habe die erste gesün-
digt!,, Eva schwieg izt, und weinte un-
tröstlich an des Schlummernden Seite.

Kain war hinausgegangen auf sein Feld,
die Thränen auf seinen Wangen waren ver-
troknet; da er hingieng, da sprach er: Ich
mußte weinen, bey dem Bette des Vaters,
sein Seufzen und seine Rede giengen mir
durch die Seele. Doch --- er wird nicht
sterben, das hoff' ich. O Gott! laß den Ge-
liebten nicht sterben! Ja weinen mußt' ich;
wie mein Bruder konnt' ich nicht weinen,
nein, so weibisch konnt' ichs nicht. Wird
man auch izt sagen, ich sey von rohem Ge-
müthe? Auch izt, Abel liebe den Vater
mehr, weil ich nicht wie er geschluchzt

habe? Ich liebe den Vater, zärtlich wie er lieb' ich ihn; aber meinen Thränen kann ich nicht befehlen zu strömen.

Abel irrte voll Wehmuth auf seine Trift hin; noch flossen die Thränen von seinen Augen, und izt warf er sich auf die Erde, bückte seine Stirn tief zu den Blumen des Thränen - benezten Grafes, und betete so zu dem Herrn:

Sey in tiefester Demuth mir gelobet, der du mit unendlicher Güte und Weisheit der Sterblichen Schiksal leitest! ich unterwinde mich aus unferm Jammer zu dir zu flehen, denn du hast dem Sünder erlaubt, zu dir aufzuweinen; diesen lindernden Trost im Elend hast du uns erlaubt. Zwar, solltest du die Wege deiner Weisheit unterbrechen, und den Wunsch des winfelnden Wurmes hören? Weise und gut sind deine Wege, o Herr! nur Trost und Stärkung im Elend

flieh ich von dir. Aber, steht es den Wegen deiner Weisheit nicht entgegen, dann schenk uns --- ó dann schenk ihr den Mann; ihr, die untröstlich an seiner Seite weint, schenk ihr den, der Glück und Elend mit ihr theilte, und sein Leben mit ihrem Leben wie in eines verflochte. Schenke den jammernden Kindern den theuern Vater, verweise die Stunde seines Todes hinaus zu fernern Tagen. Dein Wink, ó Herr, befehle; dann fliehen die tobenden Schmerzen, und Freud' und Entzücken und stammelnder Dank steigt von den Hütten der Sterblichen zu dir empor. Laß ihn länger unter uns wandeln, der uns das Leben gab, länger noch unter uns deine unendliche Gnade verkünden; länger noch unsre Söhne und Töchtern, seine stammelnden Enkel, zu deinem Lob unterrichten! Aber, hat es deine Weisheit verhängt, daß er sterbe --- ó verzeih es meinem

Schmerz, wenn die ohnmächtige Zunge hier
 flammelt, und mein Innerstes erbebet! Soll
 mein Vater sterben! - - - ô dann steh' ihm
 bey, in der schauervollen Stunde, wenn der
 Staub hinfinkt! ô dann verzeih' unserm Win-
 feln und unserm Schmerz, und sende Trost
 und Stärkung in unser Elend herab! verlaß
 in unserm Schmerz uns nicht, halte du uns,
 daß wir im Jammer nicht erliegen, und auch
 im Elend deine Weisheit loben.

So betet' Abel, in tiefester Demuth auf die
 Erde hingeworfen; da hört' er rauschen, und
 liebliche Frühlings - Gerüch' erfüllten die
 Gegend; er hube sein Haupt von der Erd'
 empor, und einer der Schuz - Engel in himni-
 lischer Schönheit stand vor ihm; Rosen um-
 kränzten seine Stirne, sein Lächeln war lieb-
 lich, wie des Frühlings Morgen - Roth; er
 sprach mit süß fließender Stimme: Freund!
 der Herr hat dein Gebete vernommen, und

da befahl er mir, in einen dichten Körper mich zu hüllen, und Trost und Hülfe in euerm Jammer euch zu bringen. Die ewige Weisheit, die immer für das Wohl eines jeden Geschöpfes wachet, und für den kriechenden Wurm forget, wie für den flammenden Engel; sie hat gütig der Erde befohlen, daß sie heilende Mittel aus ihrem Schoosse hervorblühen lasse, ihren Bewohnern zum Troste, deren Leib izt den Schmerzen geöffnet ist, und allen den niedrigen Einflüssen, die die Natur nach dem Fluch um ihn her ausdünstet, daß er der Verwefung entgegen gehe. Sieh, Freund! nimm diese Blumen und Kräuter, sie sind von diesen heilenden Mitteln; geh hin, und koche sie in klarem Wasser aus der Quelle, und gieb dem leidenden Vater Gesundheit in dem Trank.

Da gab der Engel ihm die Blumen und die Kräuter, und verschwand. Voll un-

ausprechlichen Entzükens stand Abel da.
„ O Gott! so rief er, was bin ich? ich Sün-
der im Staube, daß du so gnädig mein Fle-
hen hörst! Wie kann der Sterbliche dir
danken? Wie kann er würdig deine unendli-
che Gnade preisen? Das kann der Sterbliche
nicht, ach das kann der Lobgesang des En-
gels nicht! „ Schnell eilt' er, von Freude
beflügelt zu seiner Hütte zurück, und berei-
tete mit verlangender Ungeduld den heilen-
den Trank. Izt lief er in die Hütte des Va-
ters, wo Eva weinend an seinem Bette saß,
und Thirza und Mehala standen traurig an
ihrer Seite. Erstaunt sahen sie seine geschäf-
tige Eile, die Freude in seinen Augen, und
das Lächeln auf seinen Wangen. Da sprach
er: Geliebte! lobet den Herrn, troknet die
Thränen der Trauer von euern Augen; der
Herr hat unser Gebet erhört und hat gehol-
fen. Mir ist ein Engel erschienen, als ich

auf der Trift betete; er gab mir Kräuter von heilfamer Kraft. Koche sie in klarem Wasser, so befahl er, und gieb deinem Vater Gesundheit in dem Trank. Mit entzüktem Erstaunen hörten sie die Rede, und Lob und Dank tönte laut von ihren Lippen. Der Vater hatt' izt den wolriechenden Trank genommen, richtete in seinem Lager sich auf, und dankte mit inbrünstiger Andacht dem Herrn, und da nahm er des Sohnes Hand, drückte zärtlich sie an seine Wangen, nezte sie mit Thränen und sprach: O Sohn, Sohn! sey mir gesegnet! du, durch den der Herr mir Hülfe sendet, dessen reine Tugend dem Herren gefällt, und dessen Gebet er so gnädig erhöret, sey mir gesegnet! „ Auch Eva und ihre Töchtern kamen und umarmten ihn, durch den der Herr geholfen hatte.

Als sie so ihn umarmten, da kam Kain vom Felde zurück. „ Aengstliche Beforgnisse

quälen mich , so sprach er , ich will hinauf-
 gehn zu der Hütte des Vaters ; vielleicht
 daß man meiner Hülfe bedarf , vielleicht ,
 ach ! daß er stirbt , und ich Elender den lez-
 ten Segen nicht von feinen Lippen höre - „
 da eilt' er vom Felde zurück ; erstaunt sah
 er die Freud' und die zärtlichen Umarmun-
 gen , hört' es wie der Vater den Sohn segne-
 te , und izt lief Mehala freudig zu ihm hin ,
 umarmt' ihn und erzählte , wie der Herr
 durch Abel ihnen geholfen habe . Da trat
 Kain zum Bette des Vaters , küßt' ihm die
 Hand und sprach : „ Sey mir gegrüßt , mein
 Vater ! gelobet sey der Herr , der dich uns
 wieder schenkt ! Aber , ô Vater ! hast du kei-
 nen Segen für mich ? Ihn hast du gesegnet ,
 durch den der Herr geholfen hat ; segne mich
 Vater , ich bin dein Erstgebohrner ! „ Adam
 sah zärtlich ihn an , drückte des Sohnes Hand
 in die seine , und sprach : „ ô Kain , Kain !

(I. Th.)

I

sey mir gesegnet --- du erster aus meinen Lenden! Ueber dir sey die Gnade des Herren! Friede sey immer in deinem Herzen, und ungestörte Ruhe in deiner Seele! „Kain gieng izt zum Bruder, umarmt' ihn, (wie durft' er anderst, da alle voll zärtlichen Entzükens ihn umarmt hatten?) und izt gieng er aus der Hütte, schlich seitwärts sich in das Dunkel eines Gebüsches, stand da melancholisch still, und sprach: -- Ruhe, ungestörte Ruhe in der Seele --- wie kann das --- ich; ruhig seyn? --- Mußt' ich nicht den Segen erbitten, der ungebeten von den Lippen floss, da er den Bruder segnete? Zwar, ich bin der Erstgeborne; schöner Vortheil! ich Elender! ich habe das erste Vorrecht auf Elend und Verachtung. Durch ihn hat der Herr geholfen, ihm soll kein Mittel entstehen, ihn vor mir aus geliebter zu machen. Sollen sie mich achten, mich, den der Herr

nicht achtet, und den die Engel nicht achten? Mir erscheinen sie nicht, mit Verachtung gehen sie neben mir vorüber, wenn ich auf dem Felde meine Glieder müd' arbeite, und der Schweiß von meinem braunen Angesicht hieft, dann gehen sie mit Verachtung vorüber, ihn zu suchen, der mit zarten Händen in Blumen tändelt, oder bey den Schaafen müßig steht, oder aus dem Ueberfluß seiner Zärtlichkeit einige Thränen weint, weil dort, wo die Sonne untergeht; die Wolken izt roth sind, oder weil der Thau auf bunten Blumen flimmert. Weh mir, daß ich der Erstgebohrne bin, denn wie es scheint; so sollte der Fluch allein, oder doch seine größte Last nur den treffen. Ihm lächelt die ganze Natur; ich nur esse mein Brod müd im Schweiß des Angesichts, ich nur bin elend. „ So irrt' er in

schwarzen melancholischen Betrachtungen in
Gebüfche.

Die Sonne gieng hinter das Lazur - blaue
Gebürge, und freute das Abend - Roth in
die glühenden Wolken und über die Gegend
hin; da sprach Adam: Die Sonne geht hinter
die Gebürge, ich will hinausgehn, ins grüne
Geländer vor der Hütte, ich will hinaus-
gehn, noch ehe der Tag sich endet, und
den Herrn loben, der mir geholfen hat.
Und izt stand er von feinem Lager auf, ju-
gendliche Stärke war in seine Glieder zurück-
gekommen, und Eva und ihre Töchtern be-
gleiteten ihn in das Geländer vor der Hütte.
Herrlich lächelte die Abend - Sonne über die
Gegend; und Adam kniete hin, überfah mit
entzüktem Auge die fanft - erleuchtete Ge-
gend, und sprach mit Ehrfurcht - voller über-
strömender Andacht: Hier, Allmächtiger!
hier lig ich wieder vor deinem Angesicht,

und preise deine unendliche Güte! Wo seyd
 ihr, ihr Schmerzen? Ihr habet meine Gebeine
 durchwühlt, ihr habet wie Feuer mein
 Innerstes gefengt; aber meine Seele hub in
 dem Tumult sich empor, und hoft' auf den
 Herrn; da hörte der Herr unser Gebet,
 und blickte vom Himmel herab, und da to-
 beten die Schmerzen nicht mehr, und Mun-
 terkeit und Stärke kamen in meine Gebeine
 zurück; noch sollte der Tod meinen Staub
 nicht hinnehmen, noch soll ich im sterbli-
 chen Leibe dich loben, noch mehr Wunder
 deiner unendlichen Gnad' erfahren, die du
 dem Menschen im Staub erweistest. O ich
 will dich loben, Unendlicher! wenn der Mor-
 gen-Thau fällt, bis der Mond hervorgeht.
 Aus dieser Hülle von Staub soll meine Seele
 Lob und Dank dir stammeln, bis sie dahl-
 fällt, die Hülle, dann, ô unendlich Gütig-
 er! dann soll sie triumphierend über dem

Staub e schweben , die Seele des Sünders ;
und leben und deine Herrlichkeit sehn . Ihr
flammenden Engel , sehet herab , in die Woh-
nung des Sünders , herab in des Todes Woh-
nung . Diese Erde , (ihre Berge wankten
und ihr Frühling verdarb , da als der Sünder
fiel , da als ihr euer Angesicht von uns wand-
tet ,) sie ist , sie ist der Schauplaz der Wun-
der seiner unendlichen Güte ; sehet herab ,
und lobet sie würdiger , in heiligem Erstau-
nen ; der Mensch , ach ! er kann sein Erstau-
nen nur weinen , nur stammeln ! Sey du mir
wieder gegrüßt , liebliche Sonne , noch ehe
du heruntergehst , sey mir gegrüßt ! dein
Morgen - Stral glänzte hinter den Cedern her-
auf , da lag ich winfelnd in Schmerzen ; da
er erhellend in meine Hütte kam , da grüßt
ich ihn mit Seufzen ; dein Abend - Stral glänzt
hinter den Bergen herauf , und hingekniet
dank' ich dem Herrn , der mir geholfen hat ,

noch ehe du heruntergiengest, mir geholfen hat. Seyd mir gegrüßt, ihr hohen Berge, ihr Hügel, auf den Fluren zerstreut, seydt mir gegrüßt; noch soll mein Aug euch im Morgen- und Abendroth glühen sehn. Euch grüß' ich lobsingende Vögel, noch soll euer Gesang mein Ohr erquicken, und früh zum Lobe mich aufweken. Ihr rieselnden Quellen, seydt mir gegrüßt, noch sollen meine Glieder an euern blumigten Ufern ruhen, wenn euer sanftes Geräusch den erquickenden Schlummer lukt. Und ihr, ihr Haine, ihr Gebüsche, ihr Lauben, in euerm Schatten werd' ich wieder wandeln, wenn ich in ernstesten Betrachtungen einsam dahergeh, dann soll eure Kühlung noch auf meinem Haupt sich ausgießen. O sey mir gegrüßt, du ganze schöne Natur! der Herr, der Herr sey gelobet; er hat die Schmerzen zurückgerufen; und hielt meinen Staub, daß er nicht hinsank.

So lobete der Vater der Menschen den Herren; die stille Natur schien sein Gebete zu feyern, und die Geschöpfe grüßten ihn ins Leben zurück. Lieblich schloß die Sonne noch ihre letzten Stralen durch sein Geländer, und sank igt hinter den Berg; die Blumen gaben den jungen Winden Gerüche, daß sie ihn umdüfteten; und die Vögel sangen lieblich um ihn her, und schlüpfen durch die Ranken. Izt kamen Kain und Abel ins Geländer, und sahen mit frohem Entzücken den wiedergeschenkten Vater. Er stand von seinem Gebet auf, umarmte sein Weib und seine Kinder, Freuden - Thränen entfloßen ihren Augen, und igt gieng er in seine Hütte zurück. Da sprach Abel zu Kain: Geliebter! wie wollen wir dem Herrn danken, daß er unser Flehen erhört hat, und uns den theuern Vater schenkt? Ich will hinausgehn zu meinem Altar, igt da der Mond daher-

geht, und will das jüngste Lamm aus meinen Lämmern dem Herrn opfern. Willst du, Geliebter! auch zu deinem Altar gehn, und dem Herrn opfern?

Kain sah seitwärts ihn an, und sprach: Ich will auch zu meinem Altar gehn, und dem Herrn opfern, was die Armuth des Feldes mir giebt. Freundlich antwortet ihm Abel: Geliebter! der Herr achtet wenig auf das Lamm, das vor ihm brennet, wenig auf die Früchte des Feldes, die die Flamme verzehret; flammet nur reine Andacht im Herzen dessen, der opfert.

Da erwiederte Kain: Zwar schnell wird Feuer vom Himmel fallen, und dein Opfer verzehren, denn durch dich hat der Herr Hülfe gesendet, mich hat er nicht gewürdigt. Aber, ich will hingehn und opfern. Wahrer Dank lodert in meinem Busen, der wiedergeschenkte Vater ist mir theuer wie dir.

Der Herr handle mit mir Elenden nach seinem Wohlgefallen.

Izt fiel Abel zärtlich seinem Bruder um den Hals und sprach: Ach mein Bruder! sollte Gram in deinen Busen sich setzen, weil der Herr durch mich geholfen hat? Hat er gnädig durch mich geholfen, so hat er doch allen geholfen. O Geliebter! bekämpfe den Gram; der Herr, der unser Innerstes sieht, er sieht den unbilligen Gram, und vernähmt dein leifestes Murren. Liebe mich wie ich dich liebe! geh und opfre; aber ô laß nichts, keine unreine Leidenschaft deine Andacht beflecken! dann wird der Herr gnädig dein Lob und deinen Dank annehmen, und von seinem Thron dich segnen.

Kain antwortet ihm nicht, und gieng weg auf sein Feld: Sein Bruder sah ihm bekümmert nach; und da gieng er auf seine Trift, jeder zu seinem Altar. Abel schlachtete das

schönste von feinen jungen Lämmern, legt' es über den Altar, überstreut' es mit wolriechenden Gesträuchen und Blumen, und entzündete das Opfer. Da kniet' er voll heiliger Andacht vor dem Altar hin, und opferte aus reinem Herzen dem Herrn Lob und Dank; indeß loderte die Opfer - Flamme hoch in die Nacht empor, der Herr hatte den Winden befohlen zu ruhen, und der Gegend still zu feyern, denn das Opfer war ihm angenehm.

Kain legte von den Früchten des Feldes auf seinen Altar, entzündete sein Opfer, und kniete in die Nacht hin; schnell tönte ein ängstliches Rauschen durch die Gebüfche, und ein Wirbel - Wind heulte daher, verwehete das Opfer, und umhüllte den Elenden mit Flammen und Rauch. Er bebt vom Altar zurück; und izt kam eine schreckliche Stimme aus dem schauervollen Dunkel der Nacht; sie sprach: Warum erbebest du, und warum

ist Entsetzen auf deinem Angesicht? Wirft du dich bessern, denn will ich deine Sünde dir vergeben; besserst du dich nicht, dann werden die anklagende Sünd' und ihre Strafe vor deiner Hütte wohnen. Was hastest du deinen Bruder; warum verfolgest du den Gerechten, der dich lieb hat, und als den Erstgebohrnen dich ehrt? Izt schwieg die Stimme, und Kain bebte schauernd vom Altar weg, und gieng durch die Nacht zurück; der tobende Wind jagt' ihm den stinkenden Opfer-Rauch nach. Sein Herz erbebte, und kalter Schweiß rann von seinen Gliedern. Da sah er zur Seite, fern über dem Feld hin, die Opfer-Flamme seines Bruders mit sanftem Wallen hoch in die Nacht aufsteigen; er wandte sein Gesicht voll Verzweiflung weg; und da sprachen seine bebenden Lippen: Dort --- dort opfert der Liebling! ha, ich kann den Anblick nicht ausstehn! blickt ich

noch einmal hin, die Hölle fikt in mir, dann würd' ich --- ich würde von bebenden Lippen ihm fluchen. Verwefung! Tod! wo muß ich euch finden? kommt über mich, über mich Elenden! O Vater, Vater! daß du gefündigt haft! Soll ich gehn, vor dein Aug mich stellen, mit dieser blaffen Verzweiflung im Angesicht, daß du mein äußerstes Elend sehest, das Elend deines Saamens ganz fühlst? Nein, sey elend; aber räche dich am Vater nicht! im kalten Entfezen würd' er dahinsinken, dann würde der Anblick meinen Jammer mehren. Ja! auf mir ruhet der Zorn des Herrn, Fluch, Verachtung! ich bin das elendeste Geschöpf, das diese Erde bewohnet; die Thiere des Feldes, der kriechende Wurm find mir beneidenswerth. O Gott! Erbarmer! woferne du, gerechter Gott, mein Erbarmer seyn kannst! gieße von deinem Zorn nicht mehr über mich

aus, oder, ô laß mich vergehen! - - -
Aber - - - du verruchter Elender! wenn du
dich besserst, dann will er deine Sünde ver-
geben! wehle Vergebung oder Elend, unaus-
sprechliches ewiges Elend! Ja, ich habe ge-
sündigt; ja, sie steigen über meinem Haupt
empor, meine Missethaten, und fodern Rache
von dir, du Gerechter! Wie gerecht ist dei-
ne Rache! je weiter von Vollkommenheit
und vom Guten, je elender! drum bin ich
so elend. O ich will aus meinen verkehrten
Wegen zurückgehn! laß vor deinem Ange-
sicht sie verschwinden, diese schwarzen Mis-
sethaten, die mich anklagen! Erbarme dich,
Gott! erbarme dich, lindre mein Elend,
oder - - - vernichte mich!